

Wording Pestizide & Krebs

Stand: 06/2021

Einige Pestizide stehen in Verdacht, krebserregend zu sein – das tatsächliche Risiko im Alltag ist allerdings schwierig zu quantifizieren. Gerade aufgrund der Wissenslücken in Bezug auf die gesundheitlichen Auswirkungen sollte aus Sicht der Krebsprävention der Pestizideinsatz so weit möglich reduziert werden. Die Krebsliga hegt deshalb Sympathien für die beabsichtigten Ziele der beiden Volksinitiativen, sie engagiert sich aufgrund anderer politischen Prioritäten nicht aktiv.

1. Ausgangslage

Pestizide werden in der Landwirtschaft zur Steigerung der Ernteerträge und der Erntequalität eingesetzt. Mit ihnen lassen sich unerwünschte Tiere, Pflanzen und Pilze bekämpfen, weshalb sie auch im Gartenbau und in Privatgärten verwendet werden. Neben einem direkten Kontakt, beispielsweise beim Anmischen der Brühe oder dem Ausbringen im Privatgarten, kann der Mensch Pestizidrückstände indirekt durch den Konsum von Nahrungsmitteln oder von Trinkwasser aufnehmen. Über das Trinkwasser, das in der Schweiz grösstenteils aus Grundwasser gewonnen wird sowie über Rückstände in Nahrungsmitteln gerät deshalb auch die breite Bevölkerung in Kontakt mit den Wirkstoffen und Abbauprodukten von Pestiziden. Der im europäischen Vergleich hohe Pestizideinsatz in der Schweiz stellt dadurch auch eine potentielle Gefahr für die menschliche Gesundheit dar. Zudem trägt er nachweislich zum Rückgang der Artenvielfalt und Biodiversität bei.

Das tatsächliche Risiko von einzelnen Pestiziden oder Pestizidgemischen im alltäglichen Gebrauch für die Gesundheit ist schwierig zu quantifizieren. Zum einen ist noch immer sehr wenig darüber bekannt, wie sich die Aufnahme kleiner Pestizidmengen langfristig auswirkt (chronische Exposition). Zum anderen werden im Alltag oftmals mehrere Wirkstoffe gleichzeitig aufgenommen (Cocktail-Effekt). Manche Studien haben Hinweise darauf gefunden, dass eine chronische Exposition gegenüber einigen Pestiziden das Immunsystem schwächen und das Nervensystem schädigen kann. Einzelne Pestizide haben zudem das Potential, unser Hormonsystem zu beeinflussen. Andere stehen im Verdacht krebserregend zu sein.

Aufgrund der negativen Auswirkungen des verbreiteten Einsatzes von Pestiziden auf die Biodiversität und die Gesundheit der Bevölkerung wurden im Februar 2018 die Trinkwasserinitiative und im Juni 2018 die Pestizide-Initiative eingereicht. Das Schweizer Stimmvolk wird am 13. Juni über die beiden Initiativen abstimmen.

Trinkwasser-Initiative

Die Volksinitiative «[Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – Keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz](#)» will, dass Direktzahlungen nur noch unter folgenden Voraussetzungen ausgerichtet werden: Landwirtschaftsbetriebe müssen pestizidfrei produzieren (d.h. Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel), sie dürfen in der Tierhaltung Antibiotika weder vorbeugend noch regelmässig einsetzen und sie müssen in der Lage sein, ihre Tiere ohne Importfutter zu ernähren. Auch die landwirtschaftliche Forschung, Beratung und Ausbildung sollen auf diese Ziele ausgerichtet werden.

Bundesrat und Parlament empfehlen die Trinkwasser-Initiative zur Ablehnung: Das Schweizer Trinkwasser sei bereits gut geschützt und problemlos trinkbar. Der Schutz könne noch weiter verbessert werden, die Initiative gehe jedoch zu weit. Ihre Annahme hätte weitreichende Folgen für die Schweizer Lebensmittelproduktion. Viele Landwirtschaftsbetriebe würden weniger Lebensmittel produzieren. Durch zusätzliche Importe würden Umweltbelastungen ins Ausland verlagert. Zudem habe das Parlament das Kernanliegen der Initiative bereits aufgenommen.

Pestizid-Initiative

Die Volksinitiative «[Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide](#)» verlangt, dass der Einsatz von synthetischen Pflanzenschutzmitteln in der Nahrungsmittelproduktion, bei öffentlichen Plätzen und



Privatpersonen verboten wird. Es sollen auch nur noch Lebensmittel importiert werden dürfen, die ohne synthetische Pflanzenschutzmittel produziert worden sind. Es soll eine 10-jährige Übergangsfrist gelten.

Bundesrat und Parlament empfehlen die Pestizid-Initiative zur Ablehnung: Ein Verbot synthetischer Pestizide würde die Versorgung der Schweizer Bevölkerung mit in der Schweiz hergestellten Lebensmitteln schwächen und die Auswahl an importierten Lebensmitteln reduzieren. Bei der Lebensmittelproduktion würde es schwieriger, die Hygienevorschriften einzuhalten. Bundesrat und Parlament hätten die Anliegen der Initiative bereits mit diversen Massnahmen aufgenommen, ohne aber den Handlungsspielraum für die Land- und Ernährungswirtschaft übermässig einzuschränken.

2. Position Krebsliga

Krebsrisiko

Die internationale Agentur für Krebsforschung (IARC) stuft einige Pestizide als möglicherweise, wahrscheinlich oder erwiesenermassen krebserregend ein. Sie bezieht sich dabei auf das krebserregende Gefährdungspotential, unabhängig von der Dosis mit der man tatsächlich in Kontakt kommt. Bisher ist weitgehend unklar, welche Inhaltsstoffe von Pestiziden als krebserregend gelten. Deshalb besteht bei vielen Pestiziden heute keine Einigkeit über ihr tatsächliches Krebsrisiko.

Die IARC hat beispielsweise Glyphosat als wahrscheinlich krebserregend (Gruppe 2A) eingestuft. Andere Stellen (beispielsweise die Europäische Chemikalienagentur (ECHA) und die Europäische Agentur für Lebensmittelsicherheit (EFSA)) fokussieren sich in ihrer Bewertung auf das Risiko (die Wahrscheinlichkeit) für eine Erkrankung durch den Kontakt mit dem im Alltag vorhandenen Glyphosat. Sie kommen dabei zum Schluss, dass ein von Glyphosat ausgehendes Krebsrisiko für den Menschen unwahrscheinlich ist, solange dieses nach den gesetzlichen Vorgaben eingesetzt wird.

Zentral ist deshalb, dass die unabhängige Forschung zur Schaffung der benötigten Datengrundlage zum Einfluss von Pestiziden weitergetrieben wird. Ausserdem braucht es ein Monitoring, mit dem beispielsweise die Chemikalienbelastung der Bevölkerung überwacht wird. In diesem Zusammenhang ist auch die Schweizer Gesundheitsstudie zu begrüessen, die den Einfluss von Umwelt und Lebensgewohnheiten auf die Gesundheit untersucht.

Wording

Für die Krebsprävention ist die Reduktion oder Vermeidung von erwiesenermassen oder potentiell krebserregenden Umwelt-Risikofaktoren ein zentraler Grundsatz. Einige Pestizide stehen gemäss IARC im Verdacht, krebserregend zu sein. Die gesundheitliche Auswirkung von einzelnen Pestiziden oder Pestizidgemischen sowie das tatsächliche Risiko im Alltag sind derzeit allerdings schwierig zu quantifizieren. Gerade aufgrund der Wissenslücken in Bezug auf die gesundheitlichen Auswirkungen sollte im Sinne der Vorsorge der Pestizideinsatz so weit möglich reduziert werden. Die Krebsliga Schweiz empfiehlt deshalb möglichst auf die Nutzung von Pestiziden zu verzichten und pestizidfreie Nahrungsmittel zu bevorzugen.

Aus diesen Gründen hegt die Krebsliga Sympathien für die beabsichtigten Zielen der beiden Volksinitiativen. Sie engagiert sich jedoch aufgrund anderer politischen Prioritäten nicht aktiv. Zudem liegt die Beurteilung der zielführenden agrarpolitischen Massnahmen, die zu einer Reduktion des Pestizid-Einsatzes führen, nicht in der Kernkompetenz der Krebsliga. Deshalb sieht die Krebsliga von einer Abstimmungsempfehlung ab.

Weiterführende Informationen

- [Infoblatt Krebsliga Schweiz «Pestizide»](#)
- [Website Krebsliga Schweiz «Pestizide»](#)
- NZZ-Artikel 30.04.2021 «Viele Pestizide sind gesundheitsschädlich – die Frage ist, in welcher Dosis» im Anhang (nur deutsch)